

29. Sonntag im Jahreskreis – Herausforderungen in der Energiekrise

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Es ist die Zeit der Bewährung, der Geduld und des vertrauenden Betens. Mit diesen Worten fasst ein Theologe die Aussageabsicht des heutigen Evangeliums zusammen. Das Gleichnis zeigt, worum es geht, nämlich das Vertrauen in Gott zu behalten, wenngleich die Rahmenbedingungen dafür alles andere als freundlich sind.

Diese Erfahrungen gelten aber nicht nur für den Erfahrungskontext des Evangeliums. Ein Gleichnis ist ein Bildwort für das hier und jetzt – für das heute. Denn auch wir merken, dass wir in einer Zeit der Bewährung, der Geduld und der Notwendigkeit des vertrauenden Betens leben.

Die Entwicklungen unserer Welt stimmen in Sorge. Mit Beginn der Coronapandemie erfahren wir immer wieder verschiedene Formen von Krisen, die uns in unserem Leben aber auch uns als Gemeinschaft des Glaubens betreffen.

Ja, auch wir als Kirche spüren die Auswirkungen von steigenden Kosten. Und zwar nicht nur dort, wo mehr Menschen um finanzielle Unterstützung bitten, weil das Geld für die alltäglichen Dinge des Lebens nicht mehr reicht.

Besonders stark betroffen sind wir als Kirchengemeinde auch im Bereich der Energie. Viele von Ihnen haben in den letzten Wochen und Monaten Erhöhungen ihrer Abschlagszahlungen bei den Nebenkosten oder durch Gas- und Energieanbieter erhalten. Und auch dort, wo Sie mit Heizöl versorgt werden, spüren Sie dies ganz konkret: Hat der Liter zu Beginn dieses Jahres noch ca. 80 Cent gekostet, liegt der Preis aktuell bei knapp 1,70 €.

Diese Kostensteigerungen merken nicht nur Sie: Auch als Pfarrei sind wir konkret davon betroffen. Die gestiegenen Energiekosten stellen uns aktuell vor nie da gewesene Herausforderungen, was die Nutzung unserer Gebäude angeht. Wir stehen vor der unausweichlichen Notwendigkeit von massiven Einsparungen, die sowohl das Gottesdienstliche Leben, das Gemeindeleben und die Arbeit in unseren Pfarrbüros betreffen.

In den letzten Monaten haben wir uns sehr ernsthaft und intensiv mit dieser Situation auseinandergesetzt. Dies geschah nicht nur auf der Verwaltungsebene der Pfarrei zusammen mit den Verantwortlichen im Bistum Limburg. Auch die beiden Gremien Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat haben sich mit dieser Fragestellung ausführlich auseinandergesetzt.

Dabei war klar: Wir müssen nicht nur schauen, wie wir sparen, wir müssen dabei auch die pastoralen Notwendigkeiten unserer Pfarrei im Blick haben, kirchliches Leben soweit es geht ermöglichen und die Notwendigkeit unserer Entscheidungen und die Entscheidungen selbst erklären, damit Sie verstehen, warum wir so handeln, wie wir es tun.

Ein konkretes Beispiel macht dies deutlich: Durch günstige Rahmenverträge haben wir bisher als Kirchengemeinde für eine Kilowattstunde Gas 7 Cent bezahlt. Diese Rahmenverträge laufen nun aus und wir werden mit Kostensteigerungen von mindestens 365% rechnen müssen. Das wären im besten Falle 25,5 cent für eine Kilowattstunde. In Centbeträgen klingt das wenig, aber in Summen wird das Ausmaß deutlich. Für eine Pfarrei, die beispielsweise bisher 65.000 Euro für Gas pro Jahr gezahlt hat, bedeutet dies eine Erhöhung auf mindestens 237.000 Euro. Dies lässt sich nicht mehr durch einen ausgeglichenen Haushalt darstellen und zeigt, es bestehen dringende und drastische Handlungsnotwendigkeiten. Auch der Strompreis wird bei uns dramatisch ansteigen.

Die gegebene Dramatik hat uns das Bistum Limburg deutlich gemacht: Selbst die vermögendste Pfarrei unseres Bistums würde auf Grund der Kostensteigerung im nächsten Jahr einen negativen Jahresabschluss vorweisen.

Konkret für uns heißt das: Unsere Rücklagen würden nicht ausreichen, um die Mehrkosten aufzufangen und wir würden zeitnah insolvent werden. Auch die angekündigte Gaspreisbremse löst auf Grund der zu erwartenden politischen Entscheidungen nicht unser Problem.

Hinzu kommen die gestiegenen Kosten für Strom auf deutlich über 80 Cent und für Heizöl. Daraus ergibt sich: Wir müssen zum einen unseren Heiz- und Energieverbrauch drastisch reduzieren und zwar um eine Einsparung von mindestens 1/3. Zusätzlich muss es uns gelingen, aus unseren Rücklagen ein weiteres Drittel der Kostensteigerung des noch bestehenden Energieverbrauches zu finanzieren. Nur wenn uns das gelingt, erhalten wir zusätzlich finanzielle Unterstützung aus einem Notfallfond des Bistums. Das funktioniert leider nur dann, wenn wir auch die harte Konsequenz ziehen, manche Gebäude während des Winters vorübergehend nicht zu nutzen.

Auf Grundlage pastoraler Erwägungen haben wir intensiv gerechnet und mit dem Pfarrgemeinderat und dem Verwaltungsrat nach umfassenden Beratungen in der zurückliegenden Woche einen Beschluss gefasst, wie wir durch den vor uns liegenden Winter kommen können. Dabei müssen wir zugeben: Der zu Grunde liegende Plan kommt nicht ohne Schätzungen aus und wir wissen nicht, ob unsere Maßnahmen ausreichend sind. Weder wissen wir, wie streng der Winter wird, noch wie sich Preise und andere Faktoren in der aktuellen weltpolitischen Lage entwickeln. Trotzdem sind der Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat überzeugt, dass die nun folgenden Maßnahmen notwendig und verantwortbar sind.

Grundlage der Entscheidung dabei ist, kirchliches Leben vor Ort zu ermöglichen und entstehende Belastungen und Herausforderungen so klein wie möglich zu halten. Dabei werden wir aber vielen Menschen eine Flexibilität abverlangen müssen und benötigen Solidarität im Umgang miteinander.

Die Entscheidungen umfassen drei verschiedene Bereiche:

1. Nutzung der Kirchen für Gottesdienste, Konzerte und Zusammenkünfte
2. Nutzung der Gemeinderäume für Zusammenkünfte und Veranstaltungen
3. Betrieb der verschiedenen Pfarrbüros.

1. Nutzung der Kirchen für Gottesdienste, Konzerte und Zusammenkünfte

Ja! Es ist die Zeit des vertrauensvollen Betens. In den ersten Monaten der Coronapandemie haben wir gespürt, wie schmerzhaft die Erfahrung von geschlossenen Kirchen und Gottesdiensten ohne Möglichkeit der persönlichen Teilnahme waren. In den aktuellen Krisen sollen die Kirchen nicht nur zum Gebet, sondern auch zum Gottesdienst geöffnet bleiben können.

Auf Grund der ländlichen Struktur unserer Pfarrei haben wir entschieden, keine Kirchen zu schließen und - wie andere Pfarreien - nur so genannte Winterkirchen zu betreiben. Auch das stellt uns auch das vor große Herausforderungen.

Um Gottesdienste und Zusammenkünfte in unseren Kirchen zu ermöglichen, bleiben diese geöffnet, werden jedoch nicht beheizt. Alle Gebäude werden aber aus Gründen des Gebäudeschutzes und der Instandhaltung auf einer Raumtemperatur von bis zu 5 Grad gehalten. Da Temperaturschwankungen schädlich für die Gebäude, die Einrichtung und die Orgel sind, können Kirchen auch nicht zu Einzelveranstaltungen aufgeheizt werden.

Zusätzlich haben wir es bei der Nutzung unserer Gebäude mit dem Problem der Luftfeuchtigkeit zu tun, wenn sich viele Menschen darin befinden. Vor allem bei kleinen Kirchen und denen, die zwischen den 50er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gebaut wurden, ist dies besonders problematisch. Alle Kirchen werden daher mit einer speziellen Technologie von Luftfeuchtigkeitsmessern ausgerüstet, um die Luftfeuchtigkeit zu überwachen.

Trotzdem wird auch im Winter in einigen Kirchen intensives Lüften erforderlich sein. Wir hoffen so, alle Kirchengebäude geöffnet halten zu können.

Für einige Menschen mag die Entscheidung, Kirchen unbeheizt zu lassen, eine Zumutung darstellen. Sicherlich ist das eine Herausforderung. Denn in den letzten Jahrzehnten waren wir durch beheizte Kirchen verwöhnt. In vielen Ländern ist es jedoch nicht üblich, Kirchen zu beheizen. In anderen Ländern besitzen Kirchen gar keine Heizungen. Das gilt für Kirchen in warmen Regionen, wie Italien oder Spanien, genauso wie in kalten Regionen wie im österreichischen Alpenland oder den Beneluxstaaten. Dort sind die Menschen eine solche Situation bereits gewöhnt. Uns muss bewusst werden, dass beheizte Kirchen ein Luxus waren, den wir uns nicht mehr leisten können.

Wir wollen aber weiter den Besuch des Gottesdienstes möglich machen. Die Kirchorte reagieren deshalb bereits jetzt schon auf unterschiedliche Weise auf diese Herausforderungen: So wurden an manchen Orten schon Decken für die Gottesdienstbesucher angeschafft.

Als Gottesdienstbesucher bitten wir Sie, warme und dicke Winterkleidung zu tragen, damit auch niedrige Temperaturen in den Kirchen gut auszuhalten sind.

Auch durch die Art und Weise, wie wir in den Wintermonaten Gottesdienste feiern werden, passen wir uns an die Situation an. Gottesdienste werden in der Länge gekürzt. Dies geschieht unter anderem durch eine Reduzierung der Texte, knapp gehaltene Predigt und Reduzierung der Strophen beim Gemeindegesang. Kurz gehaltene Gottesdienste sind auch auf Grund des Problems der Luftfeuchtigkeit im Gebäude erforderlich.

Zusätzlich besteht an manchen Kirchorten die Möglichkeit, Werktagsmessen an andere Orte zu verlegen, an denen eine höhere Grundtemperatur gegeben ist. Dazu zählen zum Beispiel Gemeindesäle und Konferenzräume, die in Betrieb bleiben. Eine solche Entscheidung treffen die Kirchorte.

Gottesdienste mit besonderer Gestaltung, die länger dauern können, werden im Pfarrblatt bekannt gemacht.

2. Nutzung der Gemeinderäume für Zusammenkünfte und Veranstaltungen

Es ist eine Zeit der Bewährung. Die Coronapandemie und die aktuelle Krisensituation in der Welt und in unserem Land wurden auch zum Brandbeschleuniger für Entwicklungen in unserer Kirche, die uns vor neue Herausforderungen stellen. Dort, wo Kirche in der Fläche Präsenz verliert, werden nicht alle Menschen die Bereitschaft haben, sich auch zu anderen Orten zu bewegen. Diese schmerzhaften Erfahrungen werden wir sammeln müssen. Trotzdem zwingt uns die aktuelle Situation, Gemeindehäuser während der Heizperiode zu schließen. Teilweise auch dort, wo sie regelmäßig genutzt werden. Diese Gebäude werden während des Winters weitgehend still gelegt. Ein Frostschutz wird gewährleistet, um Schäden an Gebäuden zu verhindern.

In dieser Zeit sollen in der räumlichen Nähe zu jedem Kirchort Begegnungsräume geöffnet bleiben. Nach intensiver Prüfung ist es uns möglich, pro Kommune unserer Pfarrei ein Gemeindezentrum geöffnet zu lassen. Dies werden die Gemeindezentren in Schmitten, Neu-Anspach, Wehrheim, Usingen und Grävenwiesbach sein. In den Orten Niederreifenberg, Oberreifenberg und Pfaffenwiesbach besteht zusätzlich die Möglichkeit, nach den jeweils geltenden Hygiene- und Hausregeln, Räume aus dem Betrieb des Kindergartens nach Absprache mit den Kita-Leitungen für Zusammenkünfte zu nutzen. In Niederreifenberg befindet sich beispielsweise ein beheizter Raum der Kita im Gemeindezentrum. Dieser wird auch für andere Zusammenkünfte zur Verfügung stehen. Außerdem können Kirchortbüros, die sich im Betrieb befinden, auch zur Zusammenkunft genutzt werden.

An den Orten, an denen Gemeindezentren geschlossen bleiben, besteht bei dringendem Bedarf für pastorale Zwecke die Möglichkeit einer ausnahmsweisen Nutzung dieser Räume. Für regelmäßige Veranstaltungen, wie Kommuniongruppenstunden, Seniorencafés usw. ist dies aber nicht möglich. Ein Beispiel für eine einmalige Sondernutzung wäre die Sternsingeraktion, die vor Ort organisiert und durchgeführt werden muss.

Es gilt die eindringliche Bitte, Sonderbelegungen so weit wie möglich zu verhindern, da uns diese vor unvorhersehbare finanzielle Herausforderungen stellen können. Deshalb stehen Ausweichräume in den benachbarten Gemeindezentren zur Verfügung. Prüfen Sie bitte auch, inwieweit Treffen in privaten Räumen möglich sind, die Sie sowieso geheizt lassen.

Die geöffneten Zentren werden auf einer Raumtemperatur von 12 bis 19 Grad gehalten, sodass eine Veranstaltung bei einer maximalen Temperatur von 19 Grad stattfinden kann. Toiletten und Flure bleiben unbeheizt.

Neben der Möglichkeit von Treffen in privaten Räumen besteht an verschiedenen Orten auch die Möglichkeit, andere Räumlichkeiten wie Mehrzweckhallen oder Bürgerhäuser auch für größere Versammlungen mitzunutzen, soweit dies dort von den Kapazitäten möglich ist.

Außerdem steht innerhalb jeder Kommune immer ein Gemeindezentrum zur Verfügung. Das kann auch bedeuten, dass einmal die Fahrt in einen benachbarten Kirchort erforderlich ist. Dabei ist es bewusst, dass dies besonders für Seniorinnen und Senioren eine Herausforderung darstellt und Fahrdienste benötigt werden. Dazu steht auch unser Pfarreibus zur Verfügung und in einigen Orten wurden schon kreative Lösungen, wie die Verlegung in eine Gaststätte, gefunden.

Auch für Einzelveranstaltungen werden geschlossene Gemeindezentren leider nicht geöffnet werden können. Der Grund liegt darin, dass das einmalige Hochheizen dem gesicherten Erhalt der Gebäudesubstanz entgegensteht. Aus diesen Gründen können auch keine Veranstaltungen in unbeheizten Gebäuden stattfinden. Die vorübergehende Schließung ist damit auch für den Erhalt der Gebäude von besonderer Bedeutung. Außerdem ist das Ausweichen auf genutzte Räume erforderlich, denn je engmaschiger diese belegt sind, desto energieeffizienter können sie genutzt werden und umso mehr pastorale Arbeit und Begegnungsräume sind möglich.

So weh es tut: Wir müssen diesen harten Schritt gehen. Und für viele mag es auch so wirken, dass dies der nächste Schritt zum Ende des Kirchortes ist. Das ist nicht beabsichtigt. Die Not zwingt uns aber dazu, solch harte Entscheidungen zu treffen. Realität wird diese Angst aber dann, wenn Sie sich als Menschen vor Ort zurückziehen. Sie sind die, die das Leben vor Ort prägen und gestalten. Wenn das Evangelium so an diesem Sonntag von einer Bewährung spricht, kann und wird die Situation auch zur Bewährungsprobe für unsere Kirchorte werden. Gerade weil bewusst ist, dass wir den Menschen vor Ort viel abverlangen müssen.

Wir können Sie nur bitten, kreative Lösungen zu finden, das Gleiche müssen wir auch die Hauptamtlichen in der Pastoral tun.

3. Betrieb der verschiedenen Pfarrbüros.

Es ist auch eine Zeit der Geduld. Nicht alles wird reibungsfrei laufen. Geduld brauchte im Gleichnis die Witwe mit ihrem Richter. Geduld brauchen auch wir, um diese Zeit zu gestalten und gut durch sie hindurchzukommen. Unsere Pfarrbüros sind dabei ein zentraler Anlaufpunkt. Das Verwaltungsteam ist seit Wochen damit beschäftigt günstige Rahmenbedingungen für die Nutzung unserer Räume zu schaffen und Belegungen zu organisieren.

Für die Büros gilt: In Neu-Anspach, Schmitten, Niederreifenberg, Wehrheim, Pfaffenwiesbach, Usingen und Grävenwiesbach bleiben sie geöffnet. Damit ist in der Nähe zu jedem Kirchort ein Pfarrbüro erreichbar. Dort, wo keine Sekretärin mehr vor Ort ist, wird an Lösungen zur Versorgung gearbeitet. Dennoch wird es hier Geduld brauchen.

Und auch wir werden uns in den Büros einschränken: Die Arbeitsplätze werden auf maximal 19 Grad beheizt. Flure und Toiletten bleiben unbeheizt. Ebenfalls wird das zentrale Pfarrbüro in Neu-Anspach in einen 4-Tages-Betrieb gehen und bleibt freitags geschlossen. Die telefonische Erreichbarkeit bleibt aber auch freitags gewährleistet.

Diese Maßnahmen sind nach aktuellem Stand notwendig und werden auch immer wieder evaluiert werden. Sie zeigen aber auch eines: Jedes Kilowatt Strom, jede Kilowattstunde Gas und jeder Liter Heizöl den wir sparen, hilft uns die finanziellen Herausforderungen anzunehmen. Dabei hat dies gleichzeitig den kleinen positiven Nebeneffekt durch die Auswirkungen auf unsere Umwelt, unserer Schöpfungsverantwortung gerecht werden.

Helfen Sie mit, damit es uns gelingt, zusammenzustehen und die erforderlichen Sparziele zu erreichen!

Liebe Schwestern und Brüder,

das Gleichnis des Sonntagsevangeliums heute führt uns in eine endzeitliche Stimmung hinein. Zum Ende des kirchlichen Jahreskreises werden die Texte apokalyptischer. Das deutet sich heute bereits an. Apokalyptische Texte in der Bibel beschreiben auch immer Krisen des Volkes Gottes. Doch biblische Apokalyptik führt nicht notwendig in den Untergang. Die größten Krisen in der Geschichte des Volkes Gottes haben ihm immer wieder Kraft gegeben, den Weg in die Freiheit zu gehen. Das heutige Gleichnis macht uns bewusst:

Die Zeit der Erwartung des wiederkommenden Menschensohnes, also die Zeit unserer aktuellen Menschheitsgeschichte, wird für uns Christenheit immer wieder eine Zeit großer Not und Unsicherheit sein.

Daher ist auch jetzt die Zeit der Bewährung, der Geduld und des vertrauenden Betens. Lassen Sie uns miteinander zusammenstehen und die Herausforderungen angehen. Sagen Sie sich nicht los, ziehen Sie sich nicht in Resignation zurück. Helfen sie mit, dass wir die Herausforderungen angehen und sie positiv gestalten.

Versteifen Sie sich nicht in Ärger über die unumgänglichen Schritte und gehen Sie nicht in den Protest dagegen über.

Wir müssen diese Herausforderungen angehen, denn die Perspektive in dieser Zeit soll und muss Christus bleiben. Das zu verkünden gelingt uns nur, wenn wir nicht statisch in dieser Krise stehen bleiben oder uns wegen der notwendigen Maßnahmen zurückziehen. Es gelingt nur, wenn wir miteinander die Herausforderungen annehmen und sie gestalten. Dabei möge uns Gott mit seinem Segen begleiten.

Amen.